

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Säule oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Ältester Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark

Insertate für die nachfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen tags zuvor erörtern.

Insertate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

N. 243.

Freitag, den 17. Oktober.

1879.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 15. Oktober. Sr. Maj. Panzer-Korvette „Panfa“, 8 Geschütze, Kommandant Korv.-Kapit. Zensner, ist am 8. September er. in Kallao eingetroffen. Sr. Maj. gebete Korvette „Bineia“, 19 Geschütze, Kommandant Kapit. z. S. Bizow, ist am 14. d. M. von Kiel auf der Reise nach Ostafrika in See gegangen.

Baden-Baden, 15. Oktober. Ihre Majestät die Kaiserin besuchte gestern Abend mit Ihrer königl. Hoheit der Frau Großherzogin die zum Besten des evangelischen Kirchenvereins veranstaltete Abendunterhaltung. Heute findet bei den Majestäten eine größere Matinee statt.

Paris, 15. Oktober. Die pariser „Société de l'union générale“ hat im Verein mit der ungarischen Bodentreib-Gesellschaft hier unter der Firma „Französisch-ungarische Versicherungsgesellschaft“ eine Versicherungsbank mit einem Aktienkapital von 20 Mill. Franken etabliert.

Bukarest, 15. Oktober. An der gestrigen Sitzung der Deputierten-Kammer verlangte Blarenberg, obgleich noch eine größere Anzahl von Rednern vorgemerkter war, die namentliche Abstimmung über die Regierungsvorlage betreffend die Verfassungsrevision und theilte mit, daß er, da voraussichtlich eine geheime Abstimmung beschlossen werden würde, schon jetzt eine von 56 Deputierten unterzeichnete Erklärung vorlegen werde, in welcher die Regierungsvorlage abgelehnt werde. Hierauf gelangte eine von allen Führern der Opposition unterzeichnete, in das Protokoll aufzunehmende beglückwünschende Erklärung zur Verlesung. Blarenberg hielt sodann eine weitere Rede, in welcher er sich über jede von dem Auslande ausgeübte Pression mißbilligend aussprach und der Regierung anheimgab, die Kammer aufzulösen.

Das Journal „Romani“ meldet, in einer gestern Abend abgehaltenen Privatversammlung habe der Ministerpräsident Bratiano die kategorische Erklärung abgegeben, daß die Regierung nur im äußersten Falle die Kammer auflösen werde. So lange er aber von der Majorität unterstützt werde, werde er die Regierungsgewalt unerschütterlich handhaben, bis die Judenfrage eine die Forderungen der Mächte betreffende Lösung gefunden habe.

Petersburg, 15. Oktober. Der Staatssekretär im Ministerium des Inneren, geh. Rath v. Hamburg, ist nunmehr zum Gehobenen in der Schweiz ernannt worden an Stelle des geh. Rathes v. Klobes, welcher aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten ist.

Das Reichsgericht pro 1880 ist in den Einkünften mit 84821200 Rubel, also 7994400 Rubel höher als im laufenden Jahre veranschlagt.

Kopenhagen, 15. Oktober. Der König hat heute Nachmittag 4 Uhr über Lübeck die Reise nach Gmunden

zum Besuche seiner Tochter, der Herzogin von Cumberland, angetreten. Zu gleicher Zeit sind der Großfürst-Thronfolger von Rußland und der Prinz von Wales mit ihren Gemahlinnen von hier abgereist.

London, 14. Oktober. Bei einem von den Konventionen in Clifheroe (Grafschaft Lancaster) abgehaltenen Meeting vertheilte der Staatssekretär des Innern, Gros, das Verhalten der Regierung in der orientalischen Frage und das Prinzip der Beobachtung des Innern, Groß, zugleich der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß der Berliner Vertrag in allen wesentlichen Punkten werde ausgeführt werden. Die Liberalen würden, wenn sie am Ruder gewesen wären, ganz ebenso gehandelt und die Russen daran gehindert haben, nach Konstantinopel zu gehen. Die Regierung werde fortfahren, ihre bisherige Politik auch ferner zu verfolgen.

London, 15. Oktober. Ein Telegramm aus Simla von gestern meldet: Das englische Lager bei Aitkehl wurde von großen Streitkräften der benachbarten eingeborenen Stämme angegriffen. Der Angriff wurde aber abgeschlagen, die englischen Truppen machten einen Ausfall und zersetzten den Feind, welcher 23 Tode zurückließ. Die englischen Truppen hatten 5 Verwundete.

Neapel, 15. Oktober. Wie das Journal „Piccolo“ meldet, soll am 26. d. in Neapel ein Meeting zu Gunsten einer gleichzeitigen theilweisen Abstrichung der europäischen Mächte stattfinden. Alle Friedensvereinigungen Italiens, Englands, Frankreichs und Deutschlands sind zur Theilnahme an dem Meeting geladen, welchem auch mehrere italienische Deputirte beiwohnen werden.

New-York, 15. Oktober. Nach den bisher vorliegenden Resultaten haben bei den gestrigen Staatswahlen im Staate Ohio die Republikaner mit einer Majorität von 25000 Stimmen gesiegt.

Nach den weiter eingegangenen Nachrichten haben bei den Staatswahlen in Ohio alle von der republikanischen Partei aufgestellten Kandidaten mit einer Majorität von über 25000 Stimmen, demnach mit einem Mehr von 20000 Stimmen gegenüber den vorigen Wahlen, gesiegt und ist dadurch eine entscheidende Majorität der Republikaner in der Legislatur und damit auch die Wahl eines republikanischen Senators gesichert. In Iowa wurden für den Gouverneurposten, sowie in der Legislatur und zum Kongreß die von den Republikanern aufgestellten Kandidaten mit einer Mehrheit von 20000 Stimmen gewählt. Bei den vorigen Wahlen betrug die republikanische Majorität 10000 Stimmen weniger.

Washington, 15. Oktober. Das Zeugamt, welches vor dem 1. d. Mts. alle Regierungspapier-Salbi in New-York in Noten beglichen hatte, hat seitdem für 7500000

Dollars solcher Salbi in Gold bezahlt, während in derselben Zeit 4 Millionen in Gold auf's Neue in das Schatzamt floßen. Die Goldzahlungen dürften so lange fortbauern, als die gegenwärtige starke Goldbeiführ und die Knappheit der Noten anhält.

Erste ordentliche General-Synode.

Berlin, den 15. Oktober 1879.

Den Höhepunkt der heutigen Debatten der General-Synode bildete der Antrag Bögel. Dieser Antrag richtet an den Oberkirchenrath das Ersuchen, mit dem Kultusminister darüber in Verhandlung zu treten, daß die Staatsprüfung für die evangelischen Theologen, wie es das Gesetz über die Vorbildung der Geistlichen gestattet, überall mit der ersten theologischen Prüfung verbunden und durch Mitglieder der theologischen Prüfungskommission abgehalten werde. Hierzu stellt Krafft (Worm) das weitergehende Postulat, der Oberkirchenrath solle den geistlichen Theologen veranlassen, daß die Staatsprüfung für die evangelischen Theologen künftig in Wegfall komme. — Bögel, der zuerst das Wort hatte, hob hervor, daß das Gesetz über die Vorbildung der Geistlichen, gegen die katholischen Kandidaten sich richtend, ausschließlich die evangelischen Theologen getroffen hat. Prinzipiell richtig wäre es, das sogenannte „Kultur-Examen“ ganz abzuschaffen; so weit wolle er indes nicht gehen, weil dann ein Maßregel abgeändert werden müßte. Allein die vorgeschlagene Verbindung des Staatsexamens mit der ersten theologischen Prüfung und die Abnahme beider durch ein und dieselbe Prüfungskommission ließe sich durchführen, ohne einer gesetzlichen Bestimmung zu nahe zu treten. Soll das Staatsexamen für die jungen Theologen eine Strafe sein, so muß gesagt werden, daß sie diese Strafe nicht verdienen; ist aber das Examen, wie Einige behauptet haben, für die Theologen eine Wohlthat — weshalb ist die übrigen Fakultäten nicht der gleichen Wohlthat theilhaftig gemacht? Diese Frage schlug Bögel, der Kultusminister v. Puttkamer freute sich der Bögel'schen Darlegungen, ja er rühmte die Attitüde der Rede, die ihn nicht dränge, an die Maßregeln heranzutreten. Diese Maßregeln — so hob der Minister mit großer Bestimmtheit hervor — habe ich einfach auszuführen und jeder Wunsch, diese Gesetze aufzuheben oder zu revidiren, würde gerade jetzt außerordentlich heftig für mich sein. Der Minister faßte zweifellos die augenblicklichen, mit Rom angeknüpften Verhandlungen ins Auge, denen jedes weisliche Postulat nachtheilig sein müßte. Die eventuelle Berücksichtigung des Antrages Bögel, sagte Herr v. Puttkamer zu Leitzig-Neßow, bekämpfte das Kulturexamen als eine schädliche Institution. Er befürwortete indes nicht direkt die Annahme des Antrages Krafft, der vor der Abstimmung zurückgezogen wurde.

D r a .

Nach dem Englischen von Elise Modrach.
(Fortsetzung.)

Sie betraten die lange Galerie, in der sich einige der schönsten Gemälde Italiens befanden. Der Prinz schickte die Damen nach der Südfseite. Valentine erblckte ein wunderbares Bild — im Hintergrunde hohe Wände, an deren dichtverschlungenen Zweigen jedes Blatt klar und deutlich hervortrat, und durch das Laubwerk hindurch warf die Sonne ihre milden Strahlen auf den milchweißen Zelter und sein jewelbenbesetztes Zaunzeug, daneben tritt ein schöner Kavaller und endlich sah sie ihr eigenes Antlitz, das ihr in strahlender Schönheit und süßer Unschuld entgegenleuchtete. Sie blieb haarrig davor stehen, ihr Begleiter lächelte.

„Über die Ähnlichkeit kann kein Zweifel sein.“ sagte die Gräfin, „der junge Künstler hat Sie zum Modell für seine Königin Eireora gewählt, Miß Charteris.“

„Da ich erkenne wirklich mein eigenes Gesicht.“ sagte Valentine erkannte. „Aber wie kommt es hierher, wie heißt der Maler?“

„Sein Name ist Ronald Thorne.“ antwortete die Gräfin. Seine Geschichte scheint etwas romantisch zu sein.“ Die Gräfin bemerkte, daß Miß Charteris bleich und still wurde.

„Kennen Sie ihn?“ fragte sie. „Wissen Sie Näheres über ihn?“

„Ja wohl.“ sagte Valentine, „unsere Familien sind seit vielen Jahren eng befreundet. Ich wußte, daß er mit seiner jungen Frau in Italien lebte.“

„D, dann wissen Sie auch sicher etwas Genaueres über seine Ehe“, versetzte die Gräfin eilig. „Woher stammt Frau Thorne eigentlich? Warum erzählte er sich mit seinem Vater? Erzählen Sie uns ein wenig darüber, Fräulein Charteris.“

„Wenn Herr Thorne hier seine Geheimnisse bewahrt hat.“ sagte Valentine, „so habe ich kein Recht, sie auszuplaudern. Ich muß Mama aber gleich sagen, daß sie

in Florenz sind, damit wir sie in den nächsten Tagen aufsuchen.“

„Ich hatte zuerst eine warme Zuneigung für Frau Thorne“, sagte die Gräfin bedauernd, „aber sie ist doch auch gar zu unbedeutend.“

„Und dennoch müßte sie achtbar und liebenswerth sein“, versetzte Valentine hastig, „sonst hätte Ronald Thorne sie nicht zu seinem Weibe gemacht.“

Der Prinz Dorchese lächelte beifällig zu der Erwiderung des jungen Mädchens.

„Also gefällt Ihnen mein Bild, Fräulein Charteris?“ fragte er.

„Ich bewundere es um so mehr, als es das Werk meines alten Freundes ist“, sagte Valentine und der Prinz war wiederum von der Anmuth ihrer Worte entzückt. Jedes andere Weib würde an ihrer Stelle erdrehet sein, dachte er, und mit ihrem Geheimniß foquettirt haben. Sie ist wirklich reizend!

Und in diesem Augenblick beschloß der Prinz Dorchese, sich um Valentine Charteris zu bewerben und sie zu der Seinen zu machen.

Lady Charteris' Gefühle waren zwischen Freude und Mißbehagen getheilt, als sie hörte, daß Ronald in Florenz sei, denn keiner besagte seine übertriebene, ehrsüchtige Heirathstief, als sie. Sie hatte Lord Earle oft zu streng und grausam gehalten, sie besagte den jungen Mann, wenn sie einst so wohl gewollt hatte, von Herzen, aber trotz alledem fühlte sie kein Verlangen, hier die alte Bekanntschaft zu erneuern. Als Valentine sie nun gleich am andern Morgen bat, mit ihr nach der kleinen Villa am Ufer des Arno zu fahren, zeigte sie sich sehr wenig dazu geneigt.

„Ich habe Ronald vor Jahren gelobt, diese Freundin zu sein“, sagte Valentine ruhig, „und da mußt Du mir nun jetzt gestatten, mein Wort zu halten, liebe Mama. Wir müssen seine Courtin auch einmal besuchen und ihr jede nur mögliche Hülfenmerkmal erweisen; wenn Du es mir abschlägst, so würde ich annehmen müssen, daß Du an mir zweifelst und das wäre mir unerschöpflich.“

„Ich lasse Dir vollkommen freie Hand, mein Kind“, erwiderte Lady Charteris, „die Mutter des jungen Mannes

ist meine intime Freundin, deshalb wollen wir uns möglichst seiner annehmen.“

Es giebt in Italien Morgenstunden, wo das Antlitz der Natur wie in Schönheit gebadet erscheint. Die Luft war von dem Gesange der Vögel erfüllt, die Wasser des Arno bewegten sich langsam vorwärts, Oleander und Myrthen standen in voller Blüthe.

Es war noch nicht Mittag, als Lady Charteris und ihre Tochter bei der kleinen Villa anlangten. Valentine erblckte auf ihrem Wege nach dem Hause ein hübsches, bleiches Gesicht, mit großen, dunklen Augen, die sie vom Garten aus beobachteten. Komte das die reizende lächelnde Dora sein? Die glänzenden, schwarzen Locken waren allerdings sichtbar, aber wo war das süße Vögelchen, das Ronald ihr so oft beschrieben hatte? Diese Züge sprachen nicht von Glück, sie drückten nur Sorge und Gram aus. Man meldete ihnen, daß Thorne sich in seinem Atelier befände und sie dort einzutreten bitte. Da die Damen ihre Karten nicht mit hinein geschickt hatten, glaubte Ronald, daß dieselben ihn in Geschäftsangelegenheiten zu sprechen wünschten. Wie staunte er aber, als Lady Charteris und Valentine eintraten. Nach einigen verlegenen Worten der Begrüßung und einer kurzen Auseinandersetzung über die Gründe, die die Sir Hugo zu einer Reise nach Florenz bewogen hatten, gemaß Valentine Zeit, den einzigen Mann, den sie je geliebt hatte, genauer zu betrachten. Sie fand ihn sehr verändert. Das offene, hübsche Gesicht hatte einen schmerzlichen forgenvollen Ausdruck bekommen und war fager und eingefallen. Er machte nicht den Eindruck eines Mannes, der sein Glück am häuslichen Herd gefunden hatte. Lady Charteris erzählte ihm von ihrem letzten Besuche auf Schloss Earlescourt, und wie seine Mutter unabhässig von ihm spräche, während sein Vater noch immer beharrlich in seinem trostlosen, unerschütterlichen Schweigen über ihn verharrete.

„Ich habe auch bereits Ihr hübsches Bild gesehen“, sagte Lady Charteris. „Wie treu haben Sie das Gesicht meiner Tochter in der Erinnerung behalten.“

„Ein solches Antlitz vergißt sich nicht leicht“, erwiderte er, und es entstand wiederum eine lange Pause.

„Wo ist aber Frau Earle?“ fragte Valentine. „Unser

Das Verhältnis der evangelischen Landeskirche zur Volksschule.

Berlin, 15. Oktober.

Der Oberkirchenrat hat an die General Synode Mitteilungen über das Verhältnis der evangelischen Landeskirche zur Volksschule vorbereitet, aus denen Einzelnes hervorgehoben werden muß, weil es von allgemeinem Interesse und von großer Wichtigkeit ist.

Auf die Simultanschulen übergehend, bemerkt die Denkschrift, daß simultane Schulanstaltungen in Preußen nicht völlig neu sind. Wir hätten im Jahre 1870 deren 60, welche bei der zunehmenden Zueinanderziehung der Konfessionen in der Bewegung der Bevölkerung theils nach, theils politisch-nationalen Erwägungen ihren Ursprung verdanken. In neuerer Zeit sind sie aufs Vierfache, auf 442, vermehrt, freilich immer erst 1,15 Prozent sämtlicher Schulen Preußens. Der Oberkirchenrat bedauert, daß die Simultanschulen keine Diaporphschulen aufgelöst hat, welche inmitten katholischer Bevölkerung Pflanzstätten evangelischen Sinnes wären, darunter auch solche, welche durch Mittel des Gustav-Adolf-Vereins oder des Kollektenfonds aus den Liebesgaben der evangelischen Kirche gegründet oder unterstützt waren. Wenn die Einrichtung paritätischer Schulsysteme in den letzten Jahren keinen größeren Umfang erreichte, so ist das theilweise dem Widerstande zuzuschreiben, welchen darauf gerichtete Anträge in der Bevölkerung fanden. Auch scheint die Behörden schon seit vielleicht Jahresfrist in der Begünstigung derselben zurückhaltender geworden zu sein. Der Oberkirchenrat sagt weiter:

„Weitens die meisten an uns gelangten Stimmen ohne Unterchied der innerhalb der Kirche vorhandenen Gegensätze, und zwar seitens der Geistlichen und Gemeinden, wie seitens der Behörden und Synoden, betonen die Nachteile, welche die simultanen Schulen für die religiöse Erziehung mit sich führen, insbesondere da, wo die evangelische Kirche sich in der Minderheit befindet. Wesentlich sei es — so lauten eingegangene Gutachten — daß die Religion überhaupt nur als Unterrichtsgegenstand behandelt werde. Der Choralgesang käme nicht in gebührender Weise Berücksichtigung finden, in dem auf Lebenslänger angewiesenen geschichtlichen Unterricht können gerade die gesamtvolklichen und vaterländischen Erinnerungen nicht in der erwünschten Vollständigkeit und Wärme zur Darstellung kommen, die an idealem Gehalt reichsten Blätter der Geschichte würden übergangen oder farblos gemacht. Insbesondere auf die Vesselscher, welche für die Volksschule Alles für Geist und Gemüth der Kinder Anzuehende aus der idealen und realen Welt zusammenzufassen hätten, über die Rücksicht auf die simultanen Schulen eine weit über diese hinausreichende Wirkung, indem auch in evangelischen Schulen Vesselscher eingeführt wurden, welche gesamtlich die Herzen aufwärts, die Reformation und die Lebensgesinnung aus der evangelischen Kirche mit völligem Stillstände übergehen.“

Im Allgemeinen wird darauf hingewiesen, die gesammte ethische Lebensansicht und daher auch die pädagogische Methode sei im Katholizismus und Protestantismus so verschieden, daß die innerliche und überaupt die äußerliche Seite des Schullebens unter dem Übergewicht des Katholizismus liege. Und da die Persönlichkeiten der Lehrer einen noch größeren Einfluß auf die Schüler übe, als Lehrmittel und Lehrpläne, so werde thatsächlich doch den Simultanschulen resp. den einzelnen Klassen derselben ein konfessioneller Charakter ohne die Vorzüge desselben aufgedrückt. Darunter leide die evangelische Kirche am meisten, weil für die Volksschule besonders in der Diaspora das wirksamste Mittel sei, die Bevölkerung dauernd mit der Kirche in Verbindung zu halten. Sie verläge nicht über die Mittel, welche der katholischen Kirche der Weichheit und zügelnde Disziplin gewährt, daher könne sie die moralische und geistige Einwirkung auf die Jugend durch die Schule nicht entbehren. Wenn daher immer paritätische Schulen ihre Nachteile der Minderheit am Empfindlichsten spürbar mache, so sei dies bei den Schulen mit einer Minderheit evangelischer Kinder in gesteigertem Maße der Fall.

Es sind hiernach, wie der Oberkirchenrat deducirt, eine Fülle von praktischen Uebelständen, welche den mit dem Volke und dem Schulleben in unmittelbarer Berührung stehenden die paritätischen Schulen bedenklich machen und nur als in einzelnen unermesslichen Nothfällen gerechtfertigt erscheinen lassen. Um so mehr ist es empfunden worden, daß die unmittelbar interessirten und Erfahrenen in der Regel nicht gebört worden sind, sondern mehrfach eine durch Erparnisbedürfnisse oder politische Strömungen veranlaßte Anzeigung seitens kommunaler Behörden genügt habe, um eine durch Nothstände nicht gebotene Neuerung herbeizuführen.

Beisch gilt hauptsächlich ihr. Wollen Sie nicht meine Mutter vorstellen? Mir ist sie bereits aus Ihren früheren Beschreibungen bekannt.“

„Meine Frau war vorhin im Garten“, antwortete er, „wollen wir sie dort aufsuchen?“

„Sie folgten ihm in den freundlichen Garten, in dem Valentine bei ihrer Ankunft das bleiche und traurige Gesicht gesehen hatte.“

Dora saß mit gestalteten Händen unter einem blühenden Baume, ihre Blide waren auf die blauen Berge in der Ferne gerichtet, ihre schwermüthigen Augen schienen die beiden Damen tiefer, als Worte es vermocht hätten, Sie wurde dunkelroth, als Ronald mit seinen Gästen zu ihr herantrat, er hob sich aber mit einer gewissen Grazie und ihre weisen Augenlieder senkten sich sofort, in der alten, schicklichen Unschuld, wunderbar zu ihr hingezogen, sie sagte kein Wort, sondern schloß Dora mit so inniger Zärtlichkeit in ihre Arme, wie nur eine Mutter sie empfinden konnte.

„Sie müssen und auch lieben lernen“, sagte Valentine, „denn wir sind die vertrautensten Freunde ihres Vaters.“

(Fortsetzung folgt.)

Was die Schulaufsicht anlangt, so ist es, wie der Oberkirchenrat bemerkt, dem Geistlichen unserer Landeskirche nicht leicht geworden, sich in die Neuerungen zu finden. Schon das Bewußtsein, unabhängig von dem von Jahr zu Jahr mehr in Anspruch nehmenden Hauptamt in der Kirchengemeinde nur unbedeutend mit einer staatlichen Funktion beauftragt zu sein, hat die Freubigkeit zu diesem, vielfach mit erheblicher Arbeit verbundenen Nebenamt gelähmt. Es bedurfte wiederholter und dringender Mahnungen der kirchlichen Behörden, um die Geistlichen zum Ausbahren im Interesse ihres kirchlichen Amtes zu bestimmen. Denn die rege Thätigkeit, welche die Schulbehörden in den letzten Jahren zur inneren und äußeren Förderung der Schulen entfaltet haben, legte den Lokal-Schulinspektoren reichlich vermehrte Arbeit auf, theilweise auch Arbeit, welche durch ihren disziplinarer Charakter zur Kontrolle des Schulbesuchs und Bestrafung der Schulverfehlungen, die selbstherrliche Stellung des Geistlichen zu seiner Gemeinde gefährden kann. Solche Empfindungen steigerten sich, wenn die Geistlichen Anordnungen der Behörden zur Ausführung bringen mußten, welche nach ihrer Ueberzeugung für die religiöse Erziehung der Jugend nachtheilig wirkten. Der Staat hat es unterlassen und auf gegebene Anzeigung es grundsätzlich abgelehnt, vor Erlaß der wichtigsten Verordnungen mit der Kirchenbehörde sich in Einvernehmen zu setzen oder auch nur derselben zu gutachtlicher Aeußerung Gelegenheit zu geben. Selbst wenn der Staat Anstand nehmen zu müssen glaubt, aus Rücksicht der Parität und wegen der in das Ausland hinüberreichenden Organisation der katholischen Kirche den kirchenspezifischen einen rechtlichen Anspruch auf die Mitwirkung bei wichtigen Verordnungen einzuräumen, so legt es doch das Band der evangelischen Kirche mit dem Staate und dem Staatsoberhaupt und insbesondere das Verhältnis der landeskirchlichen Behörden zur Staatsregierung nahe, sich bei solchen für die religiöse Erziehung und das kirchliche Leben hochbedeutsamen Maßnahmen des sacherfahrenen Rathes der als königliche Behörden bestehenden kirchlichen Behörden zu bedienen. Ein abweichendes Verfahren — bricht mit festen Traditionen der preussischen Staatsverwaltung. (M. Hg.)

Wie bekommt der Gläubiger nach der neuen Gerichtsordnung (dem Mahnverfahren) vom Schuldner sein Geld?

Wir wollen versuchen, diese Frage allen unsern Lesern verständlich zu beantworten.

Das Mahnverfahren tritt an die Stelle des bisherigen Mandatsprozesses und soll unstreitige Ansprüche auf dem kürzesten und wohlfeilsten Wege erledigen. Zuständig sind stets und ohne Rücksicht auf die Höhe des Anspruchs nur die Amtsgerichte.

Der Gläubiger wird also verhältnißmäßig den Weg des Mahnverfahrens nur wählen, wenn er Grund zu der Annahme hat, daß der Schuldner keine Einwendungen erheben werde; sonst wird das Verfahren zeitraubender anstatt kürzer.

Zulässig ist das Mahnverfahren nur wegen eines Anspruchs auf Zahlung einer bestimmten Geldsumme oder auf Leistung einer bestimmten Menge anderer verretbarer Sachen und Wertpapiere. Gänzlich ausgeschlossen ist es, wenn die Zustellung des Zahlungsbefehls im Auslande oder durch öffentliche Bekanntmachung erfolgen müßte.

Das Gesetz kann mündlich oder schriftlich angebracht werden, auch durch einen Dritten, ohne daß es einer Vollmacht für diesen bedarf.

Der Gang des Verfahrens gestaltet sich also beispielsweise wie folgt:

A hat von B. für aus seiner Handlung auf Credit entnommenen Waaren 50 M. zu fordern und kann in Güte sein Geld nicht erhalten. Er wendet sich an den Gerichtsschreiber des Amtsgerichts, läßt sich über die Angelegenheit zu Protokoll nehmen und beantragt, dem B. einen Zahlungsbefehl durch den Gerichtsvollzieher zustellen zu lassen.

Oder auf schriftlichem Wege: Das Gesetz (dessen äußere Form als bekannt vorausgesetzt wird) muß enthalten:

- 1) Die Bezeichnung der Parteien nach Namen, Stand oder Gewerbe, und Wohnort;
 - 2) die Bezeichnung des Rechts;
 - 3) die bestimmte Angabe des Betrags oder Gegenstandes und des Grundes des Anspruchs;
 - 4) den Antrag um Erlassung des Zahlungsbefehls.
- Nach obigem Beispiele würde das Gesetz also wie folgt lauten:

Der Richter B. schuldet mir für die aus meiner Handlung auf Credit entnommenen Waaren den Betrag von 50 M. Ich eruche, in Höhe meiner Forderung und der entsprechenden Kosten, Zahlungsbefehl an den Schuldner zu erlassen. Halle, den A. Kaufmann.

Das königliche (Verwaltungs- u. s. w.) in nach dem Sitze) Amtsgericht in

Oder ein anderes Beispiel: Der Schlosser E. schuldet mir aus einem ihm am ausgehängigten Darlehn den Betrag von 20 M. nebst 5% Zinsen seit dem Ich eruche, in Höhe meiner Forderung, nebst Zinsen und der entsprechenden Kosten, Zahlungsbefehl an den Schuldner zu erlassen. Halle, den D. Bäcker.

Das königliche (Verwaltungs- u. s. w.) Amtsgericht in

Wannmehr wird die Zulässigkeit des Gesuchs von Amtswegen geprüft. Es wird durch Verfügung zurückgewiesen:

- a) wenn es nicht enthält, was es (siehe oben 1—4) enthalten muß; oder
- b) wenn sich aus seinem Inhalt ergibt, daß der Anspruch überhaupt oder zur Zeit nicht begründet ist; oder
- c) wenn der Zahlungsbefehl nur in Aufhebung eines Theils des Anspruchs nicht erlassen werden kann; oder
- d) wenn das Mahnverfahren überhaupt nicht zulässig ist.

Wird das Gesuch zurückgewiesen (eine Aufhebung der zurückgewiesenen Verfügung kann nicht stattfinden), so kann kein neuer Antrag im Mahnverfahren gestellt, sondern es tritt der Klage ein.

Erneutlich das Gesuch als zulässig, so erläßt das Gericht den Zahlungsbefehl, in welchem, unter Angabe der Parteien, des Betrages, des Gegenstandes und des Grundes des Anspruchs, dem Schuldner befohlen wird, bei Vermüdung sofortiger Zwangsvollstreckung innerhalb zweier Wochen, vom Tage der Zustellung an, entweder den Gläubiger wegen des Anspruchs (nebst den geforderten Zinsen) und dem Betrage nach zu bezeichnenden Kosten des Verfahrens zu befriedigen oder bei dem Gerichte Widerspruch zu erheben.

Der Zahlungsbefehl wird dem Schuldner ohne Weiteres unter Vermüdung des Gerichtsschreibers durch den Gerichtsvollzieher zugestellt, wenn der Gläubiger, was zulässig ist, die Verfügung sich nicht selbst ausdrücklich vorbehalten hat. Der in letzterem Falle ausgefertigte Zahlungsbefehl wird dem Gläubiger von Amtswegen zugestellt. Der Gläubiger besorgt nun eine beglaubigte Abschrift an den Schuldner.

Mit der Zustellung an den Schuldner treten die Wirkungen der Rechtsanhangigkeit ein.

Der Schuldner kann gegen den Zahlungsbefehl bei dem Gericht innerhalb der Frist (2 Wochen vom Tage der Zustellung an) Widerspruch erheben, mündlich oder schriftlich, letzteres etwa in folgender Form:

- 1) Es werden auf den beklagten Zahlungsbefehl die Worte gesagt:

Ich erhebe hiergegen Widerspruch. (Namen, Stand); Halle, den

oder

- 2) es ist eine Anzeigung an das Amtsgericht zu erstatten: Gegen den mir am (Datum) beklagten von dem (Gläubiger) nachgelassenen Zahlungsbefehl erhebe ich hierdurch Widerspruch. (Namen, Stand); Halle, den

Das Gericht hat dem Gläubiger von dem rechtzeitig erhobenen Widerspruch Kenntnis zu geben. —

Gibt kein Widerspruch ein, so wird dem Gläubiger auf seinen Antrag der Vollstreckungsbesehl erteilt. Wird ein solcher Antrag binnen 6 Monaten nach Ablauf jener Frist von 2 Wochen vom Gläubiger nicht gestellt, so verliert der Zahlungsbesehl seine Kraft.

Das weitere Verfahren bei rechtzeitigem Widerspruch ist verschiedenes, je nachdem für die Streitfrage nach allgemeinen Grundsätzen das Amtsgericht oder das Landgericht zuständig ist. Im ersteren Falle setzt sich der Prozeß bei dem Amtsgericht fort, welches Zahlungsbesehl erläßt; im zweiten Falle des Zahlungsbesehls gilt als Klageerhebung. Im anderen Falle muß der Gläubiger binnen 6 Monaten seit der Benachrichtigung vom Widerspruch eine besondere Klage bei dem zuständigen Landgerichte erheben.

Aus Halle und Umgegend.

— Nach einer Mitteilung der Reichsanstalt Halle a/S. disponirt vom 20. d. Mts. ab die Reichsbank auch Wechsel auf Rastenburg, welche an die Reichsbank-Hauptstelle in Königsberg zu giriren sind.

— Der Ingenieur Herr Karl Wuth hat in Gemeinschaft mit dem Fabrikanten Herrn Diederich von Bernburg, früher Socius der Firma W. Siedersleben u. Co. hier, in Halle eine Fabrik käuflich erworben, um solche unter der Firma „Halle'sche Dampfseil- und Maschinenfabrik Wuth u. Diederich“ weiter zu betreiben.

— Der Maurer Gustav Dresler von hier führte gestern Morgen gegen 11 Uhr in Folge eines Festtritts vom Baugelände am Neubau Parfstraße 21 drei Stoc hoch herunter und erhielt so schwere Verletzungen, daß er nach der königl. Klinik geschafft werden mußte.

Wittland. Meldung vom 15. October.

Aufgegeben: Der Ingenieur E. Moll, Halle und E. Neubert, Potsdam. — Der Kaufmann A. Deermann, Halle und E. Sasse, Gröbzig. — Der Bäcker E. Schwarz, v. d. Steinthor 10 und M. Schreiber, Hermannstraße 9. — Der Restaurateur A. E. Wille, Halle und A. Köhne, Dahlenwärsleben.

Geschäftslösungen: Der Stellmacher D. Martin, ff. Ulrichstraße 34 und M. Hande, Kirchthor 17. — Der Handarbeiter E. Schleich, Klaustrichthor 19. — W. Schäfer, Schaffstädt. — Der Gelbfärber E. Schütz und A. Weigler, Schaffstädt. 19. — Der Goldarbeiter B. Stodhanen, Unterberg 3 und A. Kabisch, Parz 26. — Der Feilenhauer Th. Gebauer, Landwehrstr. 3 und A. Vinber, Grafenweg 1.

Geboren: Dem Eichenhain-Sträcker W. Rimsch ein S., Charlottenstraße 6. — Ein unehel. S., Entb.-Zust. — Dem Handarbeiter H. Göbel ein S., an der Glanzschänke Kirche 4. — Dem Handarbeiter E. Hartopp ein T., alter Markt 14. — Dem Schulmachersmeister W. Friedrich ein S., Entb.-Zust. — Dem Privatmann A. Dreißel Zwillingssöhne, Rammelschtr. 4. — Dem Barbiermeister H. Richter ein S., Königstraße 18. — Ein unehel. S., Jägerplatz 14. — Dem Koppler A. Baue ein S., Jägerplatz 14.

Gestorben: Des Regimentsr. V. Becker S. Louis, 3 J. 7 M. 28 T. Pneumonie, Schmeerstr. 8/9. — Des Tapezierer R. Fröhlich E. Emilie, 1 J. 3 M. 15 T. Epilepsie, gr. Wallstraße 24a. — Marie Theresie Weber, 44 J. 6 M. 2 T. Hydrops, große Wallstraße 29. — Des Klempnermeister E. Eder S. Arthur Ernst, 2 M. 6 T. E. Krämpfe, Parfäherstr. 2. — Des Handarbeiter E. Carius Strauß Auguste Wilhelmine Alwine geb. Schubert, 39 J. 7 M. 14 T. Pneumonie, Diatonienhofsau.

Datum	Tage	Stunde	Baromet.		Thermomet.		Wind	
			Bar. H.	Bar. M.	Therm. H.	Therm. M.		
15. Octbr.	2 Nm.	334,6	5,76	7,2	2,30	332,30	69,5	N.W.
	10 Ab.	335,0	2,88	8,6	2,35	332,65	91,4	—
16. Octbr.	7 M.	335,6	2,40	3,0	2,22	333,38	89,5	N.O.

**Vericht
des Sekretärs des Vizekönigs in Halle a/S.
am 16. October 1879.**

Brotzeit mit Aufschluß der Courage.
Weizen 1000 kg unverändert fest, geringere Sorten 200—204 M.,
mittlere und Staubsorten 214—220 M., feine 227—230 M.
Haven 1000 kg unverändert fest, 180—186 M.
Gerste 1000 kg in matter Haltung bei sehr geringem Gehalt, Land-
gerste, geringere 165—175 M., mittlere 180—185 M., feine und
Spezialgerste 200—220 M., feinste über Notiz.
Gerstemaß 50 kg 14,50—15 M.
Hafer 1000 kg 140—145 M.
Mittelschläge 1000 kg Bienen-Erbsen 215—225 M.
Maiz 1000 kg Doma- feldt, amerikanischer 140—142 M.
Lösskorn 1000 kg Rays 225—235 M.
Erbsen 50 kg fest 24,50 M. bez.
Spiritus 10,000 Liter - Procente loco animit, Kartoffel- 55,00 M.,
Weizen- ohne Angebot.
Rüben 50 kg 26,75 M.
Solardr 50 kg 7,50 M.
Walgente 50 kg fremde 4,50 M., hiesige 5 M.
Kartoffel 50 kg 6,50—7 M.
Rüben, 50 kg 5,50 M., Weizenhaale 4,25 M., Weizen-
gerste 4,75—5 M.
Dahlgren 50 kg loco und auf Termine 6,75 M.

Kaiserland der Saale bei Halle (an der königl. Schiffmühle bei Ertha) am 15. October Abends am neuen Unterhaupt 1,80, am 16. October Morgens am neuen Unterhaupt 1,80 Mter.

(S. C.) **Hörslein.** Am 11. October fand hier die erste Schöffengerichtssitzung statt. Vorhergehend war Herr Amtsrichter Sidel. Es fungierten als Gerichtsschreiber Herr Horn, als Schöffen die Herren Delonon, Wernicke, Hörslein und Hädicke-Vielter. Amtsrichter und Gerichtsschreiber waren in Amtstracht erschienen, der Amtsanwalt in Zivilkleidung. Verhandelt wurde gegen den Handwerksburschen, August Schreiner aus Kleinbrunn, derselbe war wegen Hausfriedensbruchs angeklagt. Nach der Zeugenerklärung beantragte der Amtsanwalt eine Haftstrafe von 8 Tagen; das Schöffengericht sprach den Angeklagten nach kurzer Beratung frei.

Sachsen und Thüringen.

Leipzig, 15. October. Am heutigen Nachmittag 3 Uhr fand in programmmäßiger Weise die feierliche Schließung der hiesigen Kunstgewerbe-Ausstellung statt. Der Auszug wurde in der Routine der Ausstellungsfeier vollzogen. Aus dem oberen Bogtlande, 15. October. Obwohl wir erst einige Monate im Herbst leben, hat es doch in der vergangenen Nacht bei uns geschneit, so daß Berg und Thal mit Schnee überdeckt sind. Dieses Ereignis erscheint uns neuer ein wenig versträuft, da die Kartoffeln noch nicht alle in die Keller gebracht werden konnten.

Kirchliche Anzeiger.

Enggaden-Gemeinde: Freitag den 17. October Abends 5 Uhr Gottesdienst.
Sonabend den 18. October früh 9 Uhr Gottesdienst.

Todesfälle.

Berlin, 15. October. Die deutsche Kunst hat neuerdings wieder einen ungemein schmerzlichen Verlust erlitten; der Kapellmeister unserer königlichen Oper, Herr Karl Anton Florian Eckert, ist gestern Abends plötzlich gestorben. Im Begriffe, seine Gattin aus einer Gesellschaft abzuholen, ist er im Wagen vom Tode ereilt worden. Der Verewigte war am 7. December 1820 zu Potsdam geboren, stand also erst im 59. Lebensjahre. An der Theorie Schüler von Zelter und Mungenagen, im Violinpiel von Hubert Nies, wendete sich Eckert 1836 nach Leipzig, wo er bis 1839 nach Mendelssohn-Bartholdy's Unterricht genoss, lebte dann einige Zeit in München und ließ sich endlich in Paris nieder, von wo er 1845 einen Auszug nach Rom, 1849 nach London machte. 1850—1851 fungirte er als Kapellmeister der in italienischer Oper zu Paris und begleitete 1852 Gen. Sonntag auf ihrer Kunstreise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Nach seiner Rückkehr wurde er 1855 zum künstlerischen Director dieser Anstalt ernannt; später wirkte er sieben Jahre lang (1861—1868) als Hofkapellmeister zu Stuttgart, bis er 1869 in gleicher Eigenschaft nach Berlin berufen wurde.

München, 16. October. Der Schriftsteller Dr. Ferdinand Kirnberger ist gestern Abend im hiesigen Krankenhaus gestorben.

Literarisches.

— Referenz 10 der „Genevehalle“ (Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart) bringt wieder eine Menge höchst geschmackvoller Abbildungen von Bronzefiguren, Vasen, Medaillen, Reliquien und Münzen, sowie die eines vierseitigen Sophas, entworfen und ausgeführt von den Fratelli Treccani in Belluno, eines Kronleuchters von Marotte u. Co. in New-York und Paris, und eines prächtigen Bronzegefäßes vom Hause Susse frères in Paris. — Die beiden letzten Gegenstände stammen aus der Pariser Weltausstellung.

Bemerkliches.

— Was die Zeitungen über eine bevorstehende Ver-söhnung Bismarck's mit Gorkschatoff schreiben, ist schon deshalb sehr wenig glaubwürdig, weil die beiden Staatsmänner sich viel zu nahe getreten sind, als daß eine Annäherung überhaupt noch denkbar wäre. (Ull.)

— (In Barzin.) Diese fürstlich Bismarck'sche Besitzung, auf welche sich am Donnerstag der Reichstagsler und seine Gemahlin zu längerem Aufenthalt begeben haben, hat, wie uns von dort mitgetheilt wird, im Laufe der letzten Jahre ein ganz verändertes Aussehen erhalten. Das Dominium Barzin mit dem Schloß und den Dörfern Wuffow, Puddiger, Mibow, Chomitz mit Charlottenthal, Chorow und Seelitz, von denen die beiden letzteren erst vor einigen Jahren vom Fürsten neu angekauft sind, ist ein zusammenhängender Komplex von bedeutender Ausdehnung, liegt 2 1/2 Meilen von dem

kleinen hinterpommerschen Städtchen Schlawe entfernt und gehört zu den schönsten Gütern des Schlawer Kreises. Der Fürst kaufte das Gut für den Preis von 400 000 Thalern nach seiner Detonation im April 1867 von dem damaligen Rittergutsbesitzer Albrecht v. Blumenthal aus dem Hause Siedow. Das Gut ging in guten Zustand in die Hände des damaligen Grafen Bismarck über. Baron v. Blumenthal hatte große unbewusste Strecken Landes in üppige Kiefernforsten umgewandelt, und auch sonst das Dominium in jeder Hinsicht zu verbessern gesucht und durch Einrichtung einer Post auf eigene Kosten dem allgemeinen Verkehr näher gebracht. Große, seit langer Zeit in guter Kultur befindliche Forsten, ihrer ganzen Ausdehnung nach von der Wipper durchflossen, ein reicher Wildstand, unter dem, wenn auch selten, sich Hirche zeigen; selbst zahlreiche Fischweier in dem prachtvollen Parke; ferner zwischen waldigem Terrain saftige Wiesen, üppige Kornfelder, und als Krone des Ganzen ein herrlicher mit stattlichen alten Buchen und Eichen bestandener Park, am dem Schloß Barzin in tiefer Ruhe liegt, fern dem unruhigen Treiben draußen, in seiner einfachen Schöne ein Stück Paradies auf deutscher Erde; Alles ist so recht geeignet, dem gewaltigen Staatsmanne Ruhe und Erholung zu gewähren, deren er nach so viel aufregender und aufreibender Arbeit so sehr bedarf, und nach der er sich oft sehr seht. — Bis vor zwei Jahren waren sämtliche Güter verpachtet; seitdem läßt der Fürst, nachdem die einzelnen Pachtverträge nach und nach abgelaufen waren, die Güter bis auf Seelitz und Chorow durch eigene Inspektoren selbst bewirtschaften. Die Oberaufsicht führte der fürstliche Oberförster Westphal, der zugleich General-bevollmächtigter des Fürsten ist. Wie schon oben erwähnt, ist der Wildstand in den Barziner Forsten ein sehr großer, wird aber sehr geschont. Der Fürst geht selbst sehr wenig auf die Jagd, desto mehr aber die Herren Schöne, wenn sie nicht durch zu viel Dienst daran verhindert sind. Wenn der Fürst früher nach Barzin fuhr, so war er genötigt in Schlawe oder Carwig die Bahn zu verlassen, um von dort mit Kurierpferden auf der fast drei Meilen langen Chausseestrecke sich nach Barzin zu begeben. Doch die Pferde dieser beiden Posthaltereien, im Besitze des Posthalter Schübner zu Schlawe, waren dem Fürsten wegen ihrer vorzüglichen Leistungen schon seit Jahren bekannt und deshalb hat es ihm oft Vergnügen gemacht, die Strecke im offenen Wagen bei schönem Wetter zurückzulegen. Natürlich ist der Verkehr in dem kleinen Städtchen Schlawe ein lebendigerer, sobald der Fürst in Barzin weilte. Zwei Karioiiposten sind und zwei jurid unterhalten die Verbindung mit den umgebenen und abgehenden Zügen, und oftmals geht man nicht, wenn man das kleine gelbe Postgefährt aus dem Thore herausfahren sieht, welche wichtigen Sachen und Staats-geschäfte dazwischen in sich birgt. Eilige Angelegenheiten werden selbstredend dem Telegraphen anvertraut, der in zwei Linien nach Barzin geht; die eine von Berlin über Köpenick und Potsdam, die andere über Schlawe, Dybom und Jolksbrück. Ein eigener Schiffermeister befindet sich stets im Besitze des Fürsten. Seit Errichtung der Bahnstrecke von Neustettin nach Schlawe benutzte der Fürst dieselbe zum ersten Mal am letzten Pfingstfeste, und zwar von Schlawe bis zur Station Hammernisse, wo von der Weg bis Barzin nur noch 4 Kilometer beträgt und eigene Wagen die fürstliche Familie abholen. Von Hammernisse bis Barzin wird die Verbindung durch eine Karioiipost unterhalten. Mit seinen Nachbarn verkehrt der Fürst sehr wenig, da er zu viel zu thun hat, um Besuche zu empfangen und zu erwidern. Der Einzige, der dem Verzug eines geselligen Verkehrs genießt, ist der Major Franz v. Zikewitz auf Wehritz, der nächste Grenz Nachbar des Fürsten. Aber trotzdem ist es manchmal schon sehr lebendig in Barzin gewesen, und ganz besonders vor Ausbruch des letzten Krieges, wo fast mit jedem Zuge von und nach Berlin die höchsten Würdenträger des preussischen und mancher auswärtiger Staaten kamen und gingen. Das Schloß war manchmal so überfüllt, daß viele der fremden Gäste in dem Gasthofe des Dorfes untergebracht werden mußten. Seitdem das Schloß nun aber vor vier Jahren bedeutend vergrößert und zugleich im Innern renovirt ist, weiß es Raum genug auf, um eine größere Zahl von Gästen auf einmal zu beherbergen. — Erwähnenswerth sind noch die großartigen Papiermühlen, die an den Papiermühlentellen Vererdet verpackt sind, die Dampfmaschinenmühlen, die erst vor Kurzem erbaute große Brennerei und, was wohl für ein Dorf das Wertvollste ist, eine Gasanstalt; Alles Schöpfungen des Fürsten.

— (Seemannscheln gefährlich.) Vor einigen Tagen wurde ein Arzt in Köln zur Nothzeit zu einem jungen Manne gerufen, der am ganzen Leibe angeschwollen und mit kleinen Pusteln bedekt war, stark fiesserte und über Atemnothgeschwerden klagte. Der Patient erklärte auf Befragen des Arztes, er habe am Abend Seemannscheln gegessen und sei bald darnach unwohl geworden. Die sofort verordneten Mittel hatten den besten Erfolg. Am letzten Sonnabend nun trat, einer Mittheilung der „Köln. Zeitung“ zufolge, bei dem Arzte selbst nach dem Genuß von Seemannscheln ein gleicher Zustand ein: Anschwellung des Körpers, Bildung weißer Pusteln, die nachher roth wurden, Atemnoth und Beklemmung, verbunden mit Fieber. Erst gegen Morgen trat nach Anwendung verschiedener Medicamente eine Besserung ein, die Pusteln schwanen nach und nach, die Schwelmschlag ließ; zugleich nahm die Atemnothgeschwerden und die Beklemmung ab. (Im vergangenen Sommer sind an einem Herrn in Welle nach dem Genuß von Seemannscheln ähnliche Krankheitserscheinungen wahrgenommen worden; es wäre mithin wohl zu wünschen, daß über die Schädlichkeit dieses Genußmittels und die Ursachen derselben eingehendere wissenschaftliche Erhebungen angestellt würden.)

Newyork, 6. October. Eine große Indianer-Rathsversammlung, bei der etwa 1200 Sioux-Indianer anwesend waren, wurde kürzlich unter dem Vorherrschaften des untern, Herrn Carl Schurz, auf dem zwischen dem Missouriflusse und dem Robeson gelegenen Gebiete, das dem Stamme des Häuptlings Buntschwanz ge-

hört, abgehalten. Der Korrespondent der „Newy Times“, welcher Herrn Schurz begleitet, schildert dieselbe wie folgt: Die Indianer fanden sich in großer Anzahl, in glänzender, barockreicher Tracht auf ihren besten Ponys ein. Es waren ihrer 1200, darunter 300 Familien. Manche der Krieger waren geschmückt gekleidet und bemalt, andere in Kriegskostüm, ohne die schwarze Kriegsfarbe. Die 1200 Mann mit ihren helfarbigem Kostümen boten einen interessanten Anblick. Für Schurz und seine Begleiter war eine Tribüne errichtet worden, während die Indianer sich im Halbkreis herum gruppirten. Buntschwanz nahm auf einem Sessel zwischen der Tribüne und dem Halbkreis Platz. Er war blau gekleidet und trug eine weiße Toga, welche er nachlässig von den Schultern herabhängen ließ. Schurz eröffnete nun die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er seiner Freude Ausdruck gab, die Indianer persönlich begrüßen zu können, sie ermahnte, sich der Feldarbeit zu widmen und ihre Kinder in die Schulen zu schicken. Buntschwanz antwortete ihm. Er drückte Schurz seine Dankbarkeit für den Besuch aus und versicherte ihm, daß alle seine Wünsche befolgt werden sollen. Seine Leute, sagte er, verdienen nun Geld und warten mit Sehnsucht auf die Ausmessung der Farmen. Die Indianer werden alles Land benützen. Sie wollen Schulen, wo ihre Kinder englisch lernen könnten, damit sie selbst mit den Weissen verkehren können. Ebenso sollten die jungen Leute zu Zimmerleuten, Schmieden und Sattlern ausgebildet werden. Nach Aufhebung der Versammlung drängten sich die Indianer an Schurz heran, um ihm die Hand zu drücken. — Welche Fortschritte in der Civilisation die auf der White Earth Reservation im nördlichen Minnesota lebenden Chippewa-Indianer unter der Leitung des tüchtigen Regierungsgenossen Kuffe machen, wird durch nichts sprechender dargelegt, als dadurch, daß von denselben demnachst eine landwirthschaftliche und Gewerbeausstellung abgehalten werden wird. Das hierher erscheinere Programm weist eine Anzahl von Prämiaten an diejenigen auf, welche sich mit dem Besten daran betheiligen. So sind Preise von 1,50—5 Doll. für Kugeln, Böden und Zuchtpferde ausgesetzt und die besaglichen Preisrichter führen die klassischen Namen Beau-Mon, Man-shan, Regesit, Me-ke-Sene. Die Herren Man-shan-ge-went, Wengema-dub, Man-shan-mou-ich, Wah-ge-gel-shuh und andere Chippewa-Prominente entscheiden über das Preiswürdigste auf dem Gebiete der Zuchtpferde, Kühe, Rätter, Schweine, Schafe und des Geflügels.

Abgang und Anknft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Abgang											
nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	8 10	11 20	1 4	...	6 8	...	...	...	...	...	...
Breslau via I	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Soran-Sagan	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Cottb., Gub.,	8	...	1 20	...	7 4	...	...	...	...	...	...
Posen, Sorau	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Bitterf.-Berl.	4 28	8	...	2	5 37	6	...	...	...	...	...
Leipzig	5 48	7 20	10 20	1 28	...	5 7	6	7 58	8 28	9 58	10 28
Magdeburg	5 7	7 47	11 21	1 28	...	5 3	5 53	...	9 27	10 57	...
Nordh.-Cass.	5 10	9 10	11 20	1 28	...	...	...	...	...	...	...
Thüringen	5 16	7 26	10 16	11 48	1 28	6 5	...	...	...	...	...

Anknft											
von:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	7 26	9 28	...	1 18	...	5 30	...	...	...	...	...
Breslau via I	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Soran-Sagan	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Cottb., Gub.,	7 20	...	...	1	...	7 4	...	...	...	...	...
Posen, Sorau	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Bitterf.-Berl.	4 24	7 24	10 20	11 20	...	5 40	...	...	...	...	...
Leipzig	4 27	7 20	11 20	...	1 7	3 28	5 40	7 27	9 17	10 45	...
Magdeburg	...	7 47	9 27	...	1 20	5 0	7 24	8 28	10 28	...	...
Nordh.-Cass.	...	7 20	...	...	1 18	5 20	...	...	...	...	...
Thüringen	4 28	7 21	10 27	...	1 17	5 18	...	...	...	...	...

* Schnellzug I.—II. Classe. † Schnellzug I.—III. Classe.

Ueberlicht der Witterung (am 15. October 8 U. Morg.). Das barometrische Minimum, welches gestern über Südsibirien lag, ist ostwärts bis in die Gegend von St. Petersburg fortgeschritten. Während der Nacht herrschte von Wemel bis Hornsland Nordweststurm, jetzt sind die Winde etwas schwächer geworden, treten in Wemel und Wladyk jedoch noch stürmisch auf. Auch am Nordhufe der Alpen herrschen stellenweise stürmische Westwinde. Ueber Centralasien hat die meist schwache, vorwiegend nordwestliche Luftströmung, bei im Norden aufflarendem, im Süden trübem, vielfach regnerischem Wetter, ziemlich stark Abkühlung hervorgerufen, an einigen Stationen des Binnenlandes fiel die Temperatur bis auf den Gefrierpunkt. Auch auf dem übrigen Gebiete ist es kälter geworden, am baltischen Meere herrscht Frostwetter. Gestern fanden fast allgemein Niederschläge, während der Nacht an der Nordsee Hagelböden statt.

London, 15. October. (Berl. Tagebl.) Ich erfahre aus bester Quelle, daß des russischen Botschafters Graf Schadow's Auftrags und Verträge, Rußland irgend eine Einwirkung bei der Lösung der albanischen Frage zu gestatten, vollständig an Marquis Salisbury's entscheidener Weigerung scheiterten, Rußland im geringsten in dieser Sache sich einmischen zu lassen. Salisbury's Sprache ist seit Kurzem, seit der Reise Bismarck's nach Wien, viel entschiedener gegenüber Rußland. Der hiesige deutsche Botschafter Graf Münster ist in den letzten Tagen stark diplomatisch thätig.

Wien, 15. October. Dem Vernehmen nach haben im Laufe der letzten Tage hier vertrauliche Besprechungen zwischen hiesigen und deutschen Parlamentariern und Vertrauensmännern der beiderseitigen Industrie über gemeinsame Interessenfragen stattgefunden. Hauptächlich als eine Folge des Besuchs des deutschen Reichstagslers in Wien stellte sich bald eine erfreuliche Uebereinstimmung über die in Zukunft für die wirtschaftliche Entwicklung der beiden großen verbündeten Reiche einzuschlagenden Richtungen heraus. Was die Details der Verhandlungen anbelangt, so ist Uebereinstimmung derselben beschlossen worden.



Gänse-Pulver
zum Abreiben des geschlachten Federvieches empfiehlt
Albert Schlüter,
gr. Steinstraße 6.

Putzöl
zum Putzen von Messern empf.
Albert Schlüter,
gr. Steinstraße 6.

Prager Putzsteine
zum Putzen von Gold, Silber, Messing und Stahl, sowie zum Polieren der Spiegel u. Fenster-scheiben empfiehlt
Albert Schlüter.

Engl. Patent-Putzsteine
zum Putzen von Messern und Gabeln empfiehlt
Albert Schlüter,
gr. Steinstraße 6.

Geräucherter Dorsthe,
pro Stück 15 Pf.,
täglich frische große Speck-Stunden, Aale, Bündlinge und Sprossen empfiehlt
Carl Eugling,
Leipzigerstraße 78.

Gelegenheitskauf.
Vorz. Gardinen v. 20 P. gest. Tuch-Büchel 2.25.
Gr. Waffel-Brot v. 2 M. Leinwand - Handtücher Dtzd. nur 2.25 M.
Irische Taschentücher Dtzd. nur 1 M.
Kinderhemden v. 25 Pf. Vorzüg. Damenhemden von 1 M. an.
Herrenhemd v. 1.25 M. grosse doppeltgedr. Wirtschaftsschön 50 Pf.
Fenchel's Berliner Commandit-Geschäft.

Stadthaus-gasse 1 Nr. 16.



Tägl. fr. Fett-Büdinge, Embener Volls-Heringe, gr. Aal und gr. Heringe, russ. Sardinen, Braterringe, Rennungen, ff. mar. Heringe, Knechteler ff. Schweizer, Limburger Sahne-Käse, Eidamer und Parmesan-Käse, Ital. Macaroni, sowie allen feinen Fleisch- und Wurst-Aufschnitt, Waltershäuser Würstchen, frisch ge-lachte Zungen, Tafel-Butter täglich frisch empf.
gr. Klausstrasse 38,
nahe am Markt.

Teltower Delicatess-Rübchen
vers. frei mit Nachn. 10 Stk. für 2 M.
H. Toeppfer in Teltow.

Für practische Hausfrauen.
Giftfreie, waschächte Farben zur Selbstfärberei
aus der Fabrik des Herrn Hermann **Erhmann** in Duedlinburg in mit ein-facher Gebrauchsanweisung bedruckten Farbe-päckchen à 25 und 50 S. empfiehlt als reell und practisch
Adolf Glaw, Halle a/Saale.

Braunschweiger Trüffelbeiz-
u. Zungenwürst, ff. Hamburg. **Caviar** erhielt
Boltze,
jetzt **Schmeerstr. 24, im Laden.**

Auction
Dienstag den 21. October Nachm. 2 Uhr im Schwan, gr. Steinstraße 51. Gegenstände hierzu werden angenommen.
G. Postke, Auctions-Commissar.

Haus-Verkauf.
Ein Haus, mitten in der Stadt, mit Ein-fahrt und großem Hofraum, passend für eine Fabrik oder Bauplatz, ist ohne Unterhändler zu verkaufen. Offerten unter **G. A.** in der Exped. d. Bl. erbeten.
Schuldbücher billigt **S. Peterien,** Schulb.

Chinesische Thee's
empfiehlt Schwarze Sorten letzter Ernte

Souchong per Ffd.	2,50.
do. " " Nr. III	3,00.
do. " " Nr. II	4,00.
do. " " Nr. I	6,00.

Diese Sorten sind sämmtlich kräftig und rein in Geschmack und Aroma.
Schwarze Sorten gemischt von Peeco-Blüthe mit Souchong
Melange Nr. II per Ffd. 4,00.
do. Nr. I " " 6,00.
do. Nr. 0 " " 9,00.

Diese Mischungen sind fein, aromatisch und mild. Sie empfehlen sich besonders zum täglichen Gebrauch für Magenleidende, Reconvalescenten u.

Echte Karavanan-Thee's
per Ffd. von 9,00 - 12,00 M.

Grüne Thee's.
Imperial fein per Ffd. 3,00.
do. ff. 4,00.
Gunpowder sehr fein per Ffd. 4,00.
do. 6,00.

die **Chinesische Thee-Handlung** von **G. Gröhe,** Leipzigerstraße 104.

Liebhaber!
einer vorzüglichen Tasse Kaffee legen dem Bohnenkaffee etwas garantirt ächten Feigentaffee von Carl Peter Brandt in Panama zu. Der weltberühmte Kaffee, welcher in Desterreich getrunken wird, verbandt seine Güte ausschließlich diesem Jüngst! Niederlagen bei
Aug. Apelt,
Carl Barfeld,
Ernst Beyer,
Germ. Dyroff,
Saale & Hennig,
F. Jentsch,
Gustav Nüthenann,
Robert Müller,
F. W. Aug. Kaucendorf,
Th. Stade,
Dsw. Reichmann.

Böhm. Salonkohle bester Qualität empfeh-len zu billigsten Preisen in Doppelwagen, oder in beliebigen kleineren Quantitäten ab Lager und frei Haus
Klinkhardt & Schreiber, neue Promenade 12.

Wie alljährlich, habe auch jetzt wieder, um Platz für Aufstel-lung der neuesten Muster zu gewinnen, die älteren Nummern meines Lagers zum Ausverkauf gestellt. **Damenlederstiefel** mit Doppelsohlen sonst 12 u. 13 M., jetzt 6 u. 7 M., desgl. für Kinder sonst 6 u. 7 M., jetzt für 3 M.
Fr. Schultze, Stiefel- u. Schuhfabrik.

unser Strumpfwaren-Lager
eigene Maschinenstrickerei
dringen hiermit in empfehlende Erinnerung.
Durch Aufstellung neuer Maschinen sind wir in der Lage, extra Bestellungen in allen beliebigen Mustern und Farbenstellungen in we-nigen Tagen anzufertigen.
Wir liefern nur - gute tadellose Waare - aus besten Strickgarnen zu
außergewöhnlich billigen Preisen.
Geschwister Storch.

7. Geißestraße 7. 2. Geißstraße 21.

Dienstmanns-Institut „Express“,
alter Markt 3,
hält sich bei vorkommendem Bedarf von Möbeln und Instrumenten-Transporten hier und auswärts einem geehrten Publikum bestens empfohlen.
Möbel-Wagen, 1- und 2-spännig, stehen zu Diensten.

Restaurant Mayer, Leipzigerstraße 81.
Sonnabend Schlachtefest.
früh 9 Uhr Wellfleisch. Abends diverse Wurst und Suppe. Bier hochfein.

Restaurant „Dresdener Bierhalle“
Heute Freitag **Schlachtefest.**
Von früh 9 Uhr Wellfleisch. P. Weisswange.

III. Breslauer Pferde- etc. Verloosung.
Ziehung 20. October cr.
24 Hauptgewinne i. W. v. 500 bis 10 000 Mark und 974 kleinere, aus nur werthvollen Gegenständen bestehende Gewinne. — Voos à Stück 3 M. empfehlen: **J. Barch u. Co.,** große Ulrichstraße 47. **J. Neumanns** Cigarren-Niederlagen, Königsstr. 5a und Ecke der Scharringasse. **O. Winkelmann,** Cigarren-Geschäft, Leipzigerstraße 4.

Eine **Violine** und ein **Horn** (Cornet) bil-lig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.
Sophia, Matraken u. Möbel zu billigen Preisen bei **Fink, Tapez,** gr. Ulrichstr. 52.
Feine englische Landhühner zu Schlachtefesten

Von heute Nachmittag an
ff. **Hausgeschlachten-Wurst** bei **A. Schmieder,** Markt 8 im **Boltze'schen Keller** u. gr. Sandberg 11.

Ein **Schreibpult,** auf Radentisch zu stel-len, ist billig zu verkaufen bei **Aug. Erfurt,** Leipzigerstraße 99.

Gebirde u. fröttige Kanarienv-Männchen u. Weibchen kauft **Wih. Reisel,** a. d. Halle 4.
Gut rentir. Häuser werden zu kaufen ge-sucht. Offerten unter **A. A.** abzug. in der Exped. d. Bl.
60 Mark gegen gute Sicherheit auf drei Monate zu leihen gesucht. Adressen unter **J. W.** in der Exped. d. Bl.
Geld gegen gute Wechsel oder g. Sicher-heit.
Schneil, Weidenplan 8.

Gefübte Putzmacherinnen
sucht p. sofort bei hohem Gehalt
J. Schmuckler.

Geschäfts-Veränderung.
Meinen werthen Abkommen und einem ge-ebrten Publikum von Halle und Umgegend zur Nachricht, daß ich meine **Colportage u. Verlags-Buchhandlung** von Leipzigerstr. 80 nach Geißestraße 46, 1 Tr., verlegt habe.
Gleichzeitig halte mein gutes Lager von **Spiegeln und Bildern** jeder Art u. Größe angelegentlich empfohlen.
Achtungsvoll

Aug. Lustig, Verlags-Buchhandlung.
Ich wohne jetzt **Schulberg 16** und fahre fort, englischen und franzö-sischen Unterricht zu geben.
Amanda Ortlepp.
Ein Stud. phil. ertheilt billig **Privat-Unterricht.** Näheres **Hary 11, II.**
Ein Prim. (Gymn.) w. Unterricht zu erth. **Gest. Dff.** unter **G. M.** in der Exped. d. Bl.
Wer vermietet **Möbel,** neue oder schon gebrauchte?
Offerten unter „**Möbel**“ an die Ex-pedition d. Bl.

Als Krankenwärterin empfiehlt sich
F. Schulz, Schülterhof 16, II.

Turnverein „Friesen“
Sonnabend den 18. October c.
Abends 8 Uhr
ausserordentliche Versammlung
in **Freyberg's Garten.**
Der Vorstand.

Stadt-Theater.
Freitag den 17. October 1879.
19. Vorstellung im 1. Abonnement.
Riesefeld und seine Nichte
vom Ballet.
Poste mit Gesang in 4 Acten von **A. Weirauch.** Musik von **Conradi.**
Sonnabend:

Sodom und Gomorrha.
Zschäpe's Restaurant,
Liebenauerstraße 9.
Deute Freitag **Schlachtefest,** früh 9 Uhr **Wellfleisch,** Nachmittags **Wurstaussegneln.**

Heute Freitag
Schlachtefest.
Nachmittag frische Wurst
u. Suppe **Leipzigerstr. 82.**
E. Conrad.

Ein Diensthud ist verloren gegangen.
Abzugeben **Wudersstraße 34.**
Ein schwarzer Hund abzugeben gefunden.
Abzugeben **Langegasse 9.**
Ein großer schwarzer Hund ist zugefahren.
Abgeholen gegen Futterkosten u. Injektions-gebühren **Langegasse 18.**

Familien-Nachrichten.
Heute Mittag 1 Uhr nahm sein Gott un-tern lieben Sohn **Albert** im Alter von 1 Jahr 3 Monaten. Wir bitten um süßes Beileid.
Halle, den 15. October 1879.
A. Becker und Frau.

Todes-Anzeige.
Lieben Freunden und Bekannten zeigen den selern Vormittag 10 Uhr erfolgten Tod ihres am 9. August d. J. geborenen Söhnchens **Ernst** nur auf die dem Abge-tiefbetriet an **Guard Ger** und Frau.

Dank!
Herzlichen Dank Allen, die durch die große Theilnahme bei der Beisetzung meines So-hnes Carl durch Worte, durch Schmückung des Sarges und so kräftigste Begleitung ihr Beileid bezeugten, dadurch meinen Schmerz zu lindern wussten. Wisse der allmächtige Gott alle Familien vor solchen unvermutheten Schicksalsfällage zu schützen.
Halle, den 15. October 1879.
Carl Gruber und Familie.

Für den Inseratentheil verantwortlich:
M. Wilmann in Halle.
(Hierzu eine Beilage.)